

# „Auch wenn es schwierige Phasen gibt – ich liebe Nadia einfach“

*Seit 34 Jahren begleitet Claudia Abay-Goos ihre geistig behinderte Stieftochter*

Von Marion Gottlob

Mutig und tapfer! Claudia Abay-Goos ist eine Frau von Bescheidenheit – und vielleicht gerade deshalb eine stille Heldin. Seit 34 Jahren begleitet sie ihre geistig behinderte Stieftochter Nadia auf dem Lebensweg. Sie sagt: „Auch wenn es manchmal schwierige Phasen gibt – ich liebe Nadia einfach.“ Bei diesen Worten streichelt sie ihrer Stieftochter mit einem Lächeln sanft übers Haar, und Nadia lächelt zurück.

Als Nadia vor 44 Jahren geboren wurde, war ihre leibliche Mutter krank. So wurde das geistig behinderte Kind

nach wenigen Tagen in einem Pflegeheim untergebracht. Mit fünf Jahren kam Nadia in die Johannesanstalten in Schwarzach. Als Claudia Abay-Goos das Mädchen dort besuchte, mochte sie das Kind sofort: „Ich habe mich in sie verliebt.“ Mit dem Einverständnis des Vaters nahm sie Nadia an Festen wie Weihnachten zu sich. Und nach einer Weile holte die alleinerziehende Mutter Claudia Abay-Goos das Mädchen schließlich ganz zu sich: „Mein Sohn Alexander hat sich gefreut, dass er eine Schwester bekommt.“

Als Alexander kurz darauf an einer Herzerkrankung starb, erwarteten einige Freunde, dass sich seine Mutter von dem behinderten Mädchen wieder trennen würde. Doch sie behielt das Kind ganz selbstverständlich bei sich. Sie hat ein-



Sie mögen sich: Stiefmutter Claudia Abay-Goos (r.) mit ihrer geistig behinderten Stieftochter Nadia, die sie als kleines Mädchen in ihrer Familie aufnahm. Foto: Alex

mal für Nadia geschrieben: „Du hast mich zum Lachen – und manchmal zum Weinen gebracht. Langweilig ist es mit Dir nie, Du steckst voller Überraschungen und Rätsel.“

Claudia Abay-Goos heiratete den Vater von Nadia. Mit Eifer besuchte das Kind die Graf-von-Galen-Schule. Nadia lernte Sprechen und Malen, Schwimmen und Radfahren. Sie nahm an Ausflügen ins Ausland teil, bei einem Schwimmwettbewerb gewann sie eine Medaille. „Aus einem ängstlichen Mädchen wurde ein fröhliches Mädchen“, berichtet ihre Stiefmutter. „Ich bin stolz auf sie.“

Ganze 33 Jahre lang lebte Nadia bei ihrer Stiefmutter. Vor fast zwei Jahren zog sie in ein Wohnheim der Lebenshilfe Heidelberg. Die behinderte Frau kann nicht allein sein. „Ich bin froh, dass sie

dort gut versorgt wird, die Betreuer leisten eine tolle Arbeit“, sagt Claudia Abay-Goos. Zuerst war Nadia in der Werkstätte für behinderte Menschen in Heidelberg beschäftigt, inzwischen besucht sie eine Förder- und Betreuungsgruppe in der Werkstätte für Behinderte in Sandhausen. Da es dort zu Umstrukturierungen kommt (die RNZ berichtete), werden Menschen wie Nadia nun unruhig. Das Gesicht ihrer Stiefmutter ist voller Sorgen, wenn sie davon erzählt.

Die Kosten für Wohnheim, Bustransfer und Mahlzeiten werden vom Staat übernommen. Daneben erhält Nadia einen Zuschuss für Kleidung und ein Taschengeld von 105 Euro pro Monat. Davon zahlt sie Friseur und Fußpflege, Gruppen wie Schwimmen, Tanz und Musik und den Besuch im Kaffeehaus.

„Wir unterstützen Nadia, am Geld soll es nicht scheitern“, sagt Claudia Abay-Goos. Als jedoch vor Kurzem jemand in Nadias Namen Pizza für 40 Euro bestellte, riss das ein Loch in das Budget. Und doch hat Nadia Glück, denn sie kann jedes Wochenende und in den Ferien zu ihrer Familie. „Behinderte, die keine Angehörigen oder Freunde mehr haben, die sie unterstützen, sie auch mal am Wochenende oder in den Ferien zu sich nach Hause holen oder sie besuchen, sind wirklich arm dran“, sagt Claudia Abay-Goos.